

Berndt W. Wessling: Furtwängler. Eine kritische Biographie.- München: Wilhelm Heyne 1987, 542 S., DM 14,80

Der 100. Geburtstag von Wilhelm Furtwängler im Jahr 1986 hat ein vielfältiges Echo in den Medien gefunden und die Auseinandersetzung mit dem Dirigenten neu belebt, der zu seinen Lebzeiten tiefste Verehrung und Bewunderung, aber auch heftigste Ablehnung und Schmähung erfuhr. Einen Beitrag zu einer kritisch-analytischen Sicht auf Furtwängler leistet Berndt W. Wesslings Biographie, die 1985 als Hardcover und 1987 als Taschenbuch erschienen ist.

Diffizilster Punkt jeder Furtwängler-Biographie ist die Bewertung seines Verhaltens während der Herrschaft der Nationalsozialisten. Von den beschönigenden oder das Problem verharmlosenden Darstellungen heben sich Wesslings Beurteilungen, die Furtwänglers unhaltbare Positionen und Handlungsweisen beim Namen nennen, wohltuend ab. Furtwänglers mit dem grauenvollen Schicksal der Juden in Zusammenhang gebrachtes Lamento, wie furchtbar es für die Deutschen gewesen sei, die trotz ihrer Vorbehalte gegenüber dem Nationalsozialismus im Deutschen Reich geblieben waren, vom eigenen Volk unterdrückt zu werden, seine Frage, ob nicht die Dagebliebenen die wahren Deutschen seien, kommentiert Wessling: "Mit diesen Sätzen hat sich Wilhelm Furtwängler selber verurteilt und so sehr befleckt, daß es kein Mittel gibt, ihn auch nur oberflächlich davon zu reinigen" (S. 426/27). Wessling hält auch nichts von der These, Furtwängler habe so sehr in den höheren Sphären der Musik geschwebt, daß er ahnungslos in die Niederungen der Politik geraten sei, denn Furtwängler wußte, daß er "mit der herrschenden Partei irgendwie praktisch paktieren" (Brief Furtwänglers von 1934, bei Wessling S. 306) mußte, wenn er seine Stellung behalten wollte.

Wessling geht es jedoch nicht um eine Verurteilung Furtwänglers; an anderen Stellen formuliert er seine Vorbehalte zurückhaltender und seine - nicht zu rechtfertigende - Stilisierung Furtwänglers zu einer "tragisch-politischen Figur dieses Jahrhunderts" (S. 7) nimmt seiner Kritik ihrer Schärfe. Wessling hebt sowohl Furtwänglers Funktion, dem Dritten Reich Prestige zu verleihen, als auch seine "anti-nationalistischen Taten" (S. 32) hervor.

Wessling intendiert eine Analyse der Motive und des ideologischen Hintergrunds, die Furtwängler dazu bewogen, im nationalsozialistischen Deutschland zu bleiben, obwohl er bestimmte Formen der faschistischen Herrschaft ablehnte und obwohl er Anfeindungen ausgesetzt war, weil er für verfemte Künstler eintrat und von ihm erwartete Ergebnissadressen ablehnte. Wesslings Argumentation verläuft auf zwei Ebenen, hebt auf die konservativ-nationale Weltanschauung Furtwänglers und seinen beruflichen Ehrgeiz, sein Karrieredenken ab. Schon Furtwänglers Erziehung, auf die Männer maßgeblichen Einfluß nahmen, die später im Dritten Reich bedeutende Positionen innehatten, hat ihm eine Überbewertung des Deutsch-seins,

deutscher Kulturleistungen nahegebracht und seine Verhaftung in konservativen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts angelegt, die allen Neuerungen, seien es politische oder kulturelle, abhold waren. Furtwängler hat die ihm vermittelten Anschauungen, die z.T. auch in der nationalsozialistischen Ideologie auftauchen, nie in Frage gestellt. Von Kindheit an dazu ausersehen, etwas Besonderes zu sein, galt Furtwänglers ganzes Trachten seiner musikalischen Laufbahn, die ihn rasch an die Spitze des deutschen Musiklebens brachte. Furtwängler sah für sich im Ausland weder eine gleichwertige Position, noch konnte er sich eine Trennung vom deutschen Musikleben vorstellen. Außerdem erwuchs ihm im Dritten Reich mit Herbert von Karajan, der durch seine Begabung auffiel und der von den Nationalsozialisten protegiert wurde, ein Rivale, den er nicht in eine gleichwertige Stellung rücken lassen wollte.

Diese ideologische und psychologische Disposition, die Wessling nicht als erster für Furtwängler anführt, liefert ein Erklärungsmodell, das generell zur Analyse des Verhaltens der Dagebliebenen und der Affinität zwischen konservativen und nationalsozialistischen Vorstellungen herangezogen werden kann.

In der kritischen, nichts beschönigenden Darstellung von Furtwänglers Leben liegt der Wert von Wesslings Biographie; sein Stil allerdings, die durchgängige Titulierung "Doktor Wilhelm" und Formulierungen wie "da war 'Fidi' ebenfalls schon nach Walhall oder sonstwo entrückt" (S. 227), heischt zu sehr nach Effekten.

Petra Gallmeister